

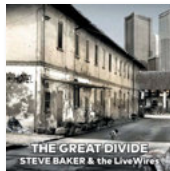


BEAUGARD BOYS Corde Cassée

Grégory Theintz (g, voc), Matthieu Orioli (v, voc), Killian Scartezini (mand, voc), Cyril Francioli (bjo), Adrien Bastian (fiddle, v), Matthieu Perrenoud (b), Antony Corbière (dobro, harm, voc), Jonathan Ehinger (perc, voc)
(CD – beaugardboys.com)

Das Waadtland liegt so ungefähr in der Mitte zwischen den Sümpfen Louisianas und den Bergzügen der Appalachen. Dieser festen Meinung könnte man sein, hört man sich die Lausanner Gruppe Beaugard Boys an. Das junge Oktett hat sich Americana-Sounds aus den Südstaaten verschrieben und schöpft in Sachen Cajun, Bluegrass und Stringband Music aus dem Vollen. Und die Boys haben ihre Hausaufgaben bravourös erledigt! Komplett unplugged unterwegs, erzeugen die 2011 gegründeten Beaugard Boys auf ihrem zweiten Album eine mitreissende Atmosphäre. Sie reproduzieren dabei nicht einfach ihre Vorbilder, sie machen sich stattdessen diese Stilarten komplett zu eigen. Die 14 live im Studio eingespielten Songs fahren nicht nur in die Beine, sondern zeigen sich durchwegs fein konzipiert und mit viel Spielfreude und Herzblut umgesetzt. Durchwegs hervorragende Instrumentalisten, gefallen die Boys genauso mit ihren eindrucklichen Gesangsarrangements, welche internationale Klasse besitzen. Leuchtendes Beispiel: die A-capella-Nummer "Talk About Suffering". Ebenfalls aufgefallen: Die aufgekratzt-lüpfige Version des Klassikers "Ghost Riders in the Sky". Liebe Veranstalter diesseits des Röstigrabens: Laissez les Bon Temps rouler – put on your Dancing Shoes – and book This Band!

Marco Piazzalunga



STEVE BAKER & THE LIVEWIRES The Great Divide

Steve Baker (voc, harm, g, perc), Jan Mohr (g), Jeff Walker (b), Henri Jerratsch (dr), Gina Baker (voc)
(CD – Timezone)

Nach einer jahrzehntelangen professionellen Karriere als hochangesehener Sideman, veröffentlichte Mundharmonika-Ikone Steve Baker 2018 sein erstes Album als Sänger, Songschreiber und Frontmann. Seit den 1970er-Jahren ist Steve Baker als Studio-Musiker tätig und hat auf unzähligen Aufnahmen mitgewirkt (u. a. Howard Carpendale, Truckstop, Dieter Bohlen u. v. m.). Nun kommt mit dem zweiten Soloalbum "The Great Divide" seine neue Band "The LiveWires" dazu. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ist "The Great Divide" klar als Band-Album zu erkennen. Obwohl die Songs sehr unterschiedlich sind, verleiht ihnen die sparsame Instrumentierung und gleichbleibende Besetzung eine definitive Band-Identität, einen Sound, der zusammengewachsen ist und eindeutig aus einem Guss stammt. Dennoch wirkt der Bandsound phasenweise während den eher lang geratenen Songs wenig inspiriert, unaufgeregt und dynamikarm. Trotzdem spielt Steve Baker als Bluesharper eindeutig in der Champions League. "The Great Divide" ist eine Ansammlung von Songs mit bluesangehauchtem Beat, Soul, Pop, Rock, Funk und Dub-Reggae, die vom Leben, der Liebe und dem Streben nach Glück im Zeitalter der Lügen erzählen. Und ja, mit ganz vielen umwerfenden Harp-Soli.

Michel Estermann



AVEY GROUWS BAND The Devil May Care

Jeni Grouws (voc), Chris Avey (g, voc), Bryan West (dr), Randy Leasman (b), Nick Vasquez (keys)
(CD – aveygrouwsband.com)

Rund 200 Kilometer westlich von Chicago liegen die Quad Cities: Davenport und Bettendorf in Iowa – Rock Island und Moline in Illinois, getrennt nur durch den Mississippi. Und dieser Old Man River hat die schwarze Musik in jene Gegend transportiert. Auch die 2017 gegründete Avey Grouws Band lebt von der Inspiration, die sich via Fluss eingenistet hat. Das Debutalbum der Gruppe, welche ihre Central Iowa Blues Society 2018 und 2020 an der IBC vertrat und es bis ins Halbfinale schaffte, nimmt denn auch gekonnt eine breite Palette an traditionellen, alle aus dem Süden eingesickerten Stilrichtungen auf. Die zehn reifen, gemeinsam von den beiden Bandleadern geschriebenen Songs beziehen ihre Ideen beim Memphis Soul, New Orleans Rhythm'n'Blues, bei elektrischem Delta Blues, Rock'n'Roll und Doo Wop, Southern Rock, ja gar beim Kansas City Swing. Gewisse Passagen wecken beim Zuhörer starke Assoziationen mit Bekanntem, besitzen aber einen ganz eigenen Twist und entwickeln sich in nicht erwartete Richtungen weiter. Die halbe Miete jeder Band ist ihr Boden. Die sattelfeste Rhythmusgruppe West/Leasman unterstreicht diese Faustregel, denn Grooves und Dynamik stimmen und zünden den Funken. Chris Aveys Gitarre pendelt von erdig-abrockend bis melodios-flüssig, und im Spotlight schliesslich steht Jeni Grouws, deren Stimme rotzfroh ihre Meinung kundtut, aber auch gefühlvoll einzuschmeicheln vermag. Marco Piazzalunga

swissjazzorama

Ein Besuch im Archiv des swissjazzorama

(Ackerstrasse 45 in Uster) ist anregend und lohnend. Die Sammlung an LPs, CDs, Büchern, Zeitschriften, Fotos, Plakaten und vielem mehr über den Schweizer, aber auch den internationalen Jazz, ist inzwischen riesig geworden.

Blue Note. Im Foyer gibt es eine sehenswerte Ausstellung von hervorragend gestalteten LP-Covers des Label Blue Note.

Jazz Record Shop. Dieser ist an der Ackerstrasse 45. Sie finden dort LPs, CDs, Bücher und vieles mehr über den Jazz, das heute schwierig aufzutreiben ist. Für Jazzinteressierte lohnt es sich im Shop zu stöbern, sie werden dort auch auf Raritäten stossen.

Öffnungszeiten Büro, Archiv und Shop: Dienstag – Freitag, 10 – 12 und 13.30 – 17 Uhr. Individuelle Besuchszeiten nach Absprache.



Charlie Parker

Das Jahr 1920 war ein wichtiges Jahr für den frühen Jazz. Die ersten Schallplatten verbreiteten sich in den USA durch private Radiostationen. Chicago, Kansas City und New York wurden Zentren für die neue Musik. Musiker wie die Pianisten Jelly Roll Morton und Earl Hines, die Trompeter King Oliver und Louis Armstrong und andere wurden einem grösseren Publikum bekannt. **1920 wurden spätere Musikgrößen geboren.** Unter anderen der Saxofonist Charlie Parker, die Pianisten Dave Brubeck und John Lewis, die Sängerinnen Carmen McRea und Peggy Lee, der Trompeter Clark Terry und einige mehr. Interessant ist wie sich dieser «Nachwuchs» entwickelte. Manche blieben eng mit dem Swing verbunden. Andere gestalteten neue Stile und Ausdrucksformen oder bereiteten die Musik des heutigen Jazz vor. Beispiele dazu sind der Bassist Charles Mingus (1922–1979) und der Schlagzeuger Max Roach (1924–2007).

1920 begannen sich auch in der Schweiz Profimusiker vermehrt um den Jazz zu kümmern und Veranstalter engagierten durchreisende ausländische Bands wie z.B. Jack Hylton oder Musiker wie den Tenorsaxofonisten Coleman Hawkins.

Inseratsponsor

